

Schlosses Mideau Hall, das der Sitz des Generalkonferenztages ist, werden die Konferenzmitglieder das Bild einer Schwester der Kaiserin Friedrich wiederfinden, die den Part als Gemahlin des früheren Generalgouverneurs, Marquis von Lorne, saß. Die Empfangs- und die hier stattfindenden Pflegen, sind vielleicht das phantastischste Schauspiel, das die an derlei Dingen so reiche neue Welt zu bieten hat. Wenn wetterharte Festzüge vom Schlage Lederstrumps und Präriejäger, viel leicht sogar reinblütige Indianer den Thronsaal mit der Fülle prunkvoller Uniformen, livrierter Diener besetzen, so glaubt man ein modernes Märchen zu schauen. Der Inbegriff des Stolzes des seit dem Statut von Westminster vom 11. Dezember 1831 effektiv unabhängigen Staates Kanada, in dem nur ein High Commissioner die Rechte des Königs wahr und seine Würde repräsentiert, ist das Bundesparlamentgebäude, das während des Krieges teilweise durch Feuer zerstört, aber dann umso prächtiger erneuert wurde. Man ist eifrig bei der Arbeit, all diese Glanzpunkte der schönen Stadt herzurichten, denn man will den Vertretern des Mutterlandes nicht mehr die alte Schuttschleier, sondern das volle Selbstbewußtsein eines selbständig gewordenen Staates zeigen, der schon längst erkannt hat, daß er nicht mehr auf Gedeih und Verderb auf den Beistand der Briten jenseits des Atlantik angewiesen ist. Im Gegenteil, sie kommen ja als Stütze und man weiß in Kanada, daß man den zweiten Teil der Reichskonferenz nach Ottawa verlegt hat, um zu sehen, ob der wirtschaftspolitische Kurs Kanadas nicht aus seiner Orientierung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hin zurückgeführt werden kann in eine auf die Probleme des britischen Weltreichs stärkere Richtung. Selbstverständlich hat die Konferenz von Ottawa auch die größte Bedeutung für die demnächst in London folgende Weltwirtschaftskonferenz, für die die Konferenz von Lausanne die ohne Frage wichtigste Vorstufe war.

Der radikalisierte Landtag.

Das Gegenteil einer kultivierten Verammlung hat wieder einmal der Preussische Landtag geboten, in dem bekanntlich die Nationalsozialisten mit den Kommunisten eine Mehrheit bilden, die sich gewiß nicht im Sinne positiver Staatspolitik aufzusuchen, die aber doch bisweilen gemeinsame Ziele haben und sich dann nicht scheuen, mit durchdringenden Stimmen, Aus- und Einmärschen, faßlichen Zwischenrufen und drohenden Gesten, auf jeden Fall recht geräuschvoll dafür einzutreten, was sie als eine gute Sache ansehen oder ablehnen wollen. So war es auch am Freitag, am entscheidungsvollen Tage von Lausanne, wo dort um Deutschlands Zukunft gerungen wurde, wo aber im Landtag parteipolitische Nichtigkeiten einen Gegenabbau heraufzuführen, der höchsten noch durch eine Männerchlacht in dem eichengedächelten Saale überboten werden konnte. Für den Fernstehenden mag es als ein happy end der an Zwischenfällen und turbulenten Szenen reichen Landtagssitzung erscheinen, daß die Flucht des nationalsozialistischen Präbidenten Kerl von seinem hohen Geschäft vor dem Wirrwarr, in dem seine Freunde zu seinen Füßen sich gefielen, durch rechtlichen Männerkampf aus mehr als zweihundert Reden begleitet wurde und daß der nationalsozialistische Gesangsverein mit seiner Woblnagge, dem, wie man anerkennen muß, in seiner Melodie sehr klug und schwungvollen Horst-Wessel-Lied, die ihm gegenüber schon reichlich abgehandelte Internationale des kommunistischen Gesangsvereins mit vielen Punkten folgte. Aber zum Besten und Krachschlagen wählte schließlich das Volk denn doch keine Abgeordneten, sondern es verlangte von ihnen praktische Arbeit zu seinem Wohle. Doch solch praktische, verantwortungsbewusste Arbeit wird, wenn nicht ein ganz großer Umschwung eintritt, in diesem Preußenparlament wohl kaum zu erwarten sein. Ein Haus, das dreizehn Jahre politisch befehleig hätte, ist nun allerdings der Preussische Landtag auch schon in früheren Jahren, als es noch gestillter dort zugeht, nur selten gewesen. Es ist da schon immer als Folge der Verschränkung durch die Erweiterung der Aufgaben des Reichstages viel Stroh gedroschen worden, so daß man sich bei uns in Preußen angewöhnt hat, dem Landtag nur Beachtung höchstens zweiten Grades zu schenken. Die ewigen Polemiken der Parteien gegeneinander, meistens um recht nichtige Dinge, vermögen auf die Dauer nicht zu fesseln, erst recht dann nicht, wenn vorbereitete Reden, die auf die vorhergehende Debatte laun anknüpfen, sondern meist längst bekannte Vorgänge breittragen, vom Blatt abgelesen werden, wie es allerdings auch im Reichstag große Mode geworden ist, die nur einige wenige wirklich begabte Redner nicht mitmachen. Man glaubte eine Zeitlang, die unerträgliche Langweiligkeit der Parlamentarier hänge mit der Überalterung der Fraktionen zusammen. Nun ist aber die Jugend in den Preussischen Landtag eingezogen. Von den Nationalsozialisten, die in ihren Reihen in dem 81-jährigen General Eymann zwar auch den ältesten Abgeordneten haben, sind allein 28 Mann unter 30 Jahren, der jüngste ist sogar erst 1906 geboren. Und die Kommunisten haben sieben Abgeordnete, die noch nicht das dritte Jahrzehnt ihres Lebens vollendet haben. Auch das Zentrum hat einen Vertreter in den Zwanzigern, der sich aber erfreulicherweise von der eigenartigen Aktivität seiner Altersgenossen, die namentlich bei der bekannten Schlagerlei am zweiten Sitzungstage der eben begonnenen Legislaturperiode ihre Organe feierte, im guten Sinne unterdrückte. Doch die Erfolge dieser beispiellosen Parlamentarierjugung, die auch in den beiden nachfolgenden Jahrzehnten und in der geringen Zahl der Fraktionsveteranen zum Ausdruck kommt, sind leider nur negativer Art. Bisher kann jedenfalls auch der Freund der Jugend, der wünscht, daß sie am politischen Leben des Volkes ihrem Stimmengewichte entsprechenden Anteil nehme, nicht die Feststellung machen, daß die Parlamentarierjugung eine Wendung zum Besseren gebracht habe. Bei den Nationalsozialisten z. B. sind es doch immer dieselben zwei, drei Leute, die das Wort nehmen, alle anderen sind Kompariererei, sind Reduten ohne eigene Meinung, Parteifolken, die wie Marionetten die Bewegungen ausführen, die die Regisseure anordnen. Kann das ein politisch reifes Volk wünschen? Glauben die Abgeordneten — und dabei denken wir keineswegs bloß an die Vertreter der radikalen Gesinnung — daß sie mit der Zeit ihrer Aufgabe, die keine Zeitung mehr dem

MacDonalds große Abschlußrede.

Das alte und das neue Buch.

× Lausanne, 8. Juli.

Die Schlußführung der Lausanner Konferenz wurde am Sonnabend vormittag mit einer großen Schlußrede des Präsidenten der Konferenz, MacDonald abgeschlossen. MacDonald sprach in dem ihm eigenen Pathos. Er begann mit der Verlesung eines Telegramms an den Schweizer Bundespräsidenten und an das Schweizer Volk, in dem der Dank der Konferenz für die großmütige Gastfreundschaft zum Ausdruck gebracht wird. MacDonald wies dann darauf hin, daß das Lausanner Abkommen mit einem Siegel aus dem Jahre 1925 besiegelt worden sei, das bei dem Abbruch eines Friedensvertrages zwischen Freiburg und Lausanne verwandt wurde, in dem die beiden Völker sich nicht nur die Einstellung der Feindseligkeiten, sondern gegenseitige Annäherung und Freundschaft zusicherten. MacDonald betonte, daß auch dieses Lausanner Abkommen von dem gleichen Geiste getragen werden müsse. MacDonald fuhr dann fort:

Die Verhandlungen der Konferenz in den letzten drei Wochen waren außerordentlich schwer und reich an Kämpfen. Ein Erfolg ist demnach erzielt worden. Die Einigung war nicht leicht. Allzu schwere Erinnerungen lasteten auf den Völkern, die bisher einer Einigung der Völker im Wege standen. Große Opfer sind gebracht worden, um die bisherigen Widerstände zu überwinden. Aber niemals gab es den Fall in der Geschichte, der Friede und Sicherheit hergestellt wurden, wenn die Völker sich nicht von den alten Erinnerungen freimachten. Auf dieser Konferenz sind neue Seiten der Weltgeschichte geschrieben worden. Das Schlußkapitel eines alten Buches ist geleistet, und das Schlußkapitel eines neuen Buches der Geschichte ist begonnen worden. Die Erfahrungen seit 1918 lehren zu Gunsten, daß es nicht möglich ist, die Völker nur auf die Schutten eines Volkes abzuwälzen, da diese Völker nach allen Erfahrungen nicht nur ein Einzelvolk, sondern alle Völker niederdrücken. Diese großen Finanzfragen sind der Ursprung dieser Konferenz gewesen.

Die jetzt gefundene Lösung ist einfach und klar. Es ist gerecht und selbstverständlich, daß Deutschland sich an dem Wiederaufbau Europas beteiligt und hierbei einen guten Teil der Mitarbeit auf sich genommen hat, aber es darf keine Lösung gefunden werden, die irgendwie die freie Wiederentwicklung und den Aufbau der Wirtschaft und des Handels gefährdet.

Europa muß jetzt eine gesunde Grundlage seines Wiederaufbaus finden, um neue Wege für den allgemeinen Wiederaufstieg zu eröffnen.

Der Lausanner Vertrag enthält eine politische Klausel, die zu finden außerordentlich schwierig war. Es war schwer, in diesen politischen Fragen einen guten Weg zu finden. Aber es ist jetzt Frieden und keine Gefahr mehr. Die Völker haben sich geeinigt, ihre Freundschaft zu befestigen.

Die entscheidende Frage erhebt sich jetzt, wie in den Gassen der Städte gearbeitet in baldiger Zeit ein voller Erfolg erzielt werden kann. Die bisherige Verwendung der nationalen Reichtümer für die Kämpfe muß endlich aufhören. Hier ist eine tiefste Entwicklung nicht zu erwarten, aber im Laufe der Zeit muß eine Lösung der Abrüstungsfrage gefunden werden. Die Abrüstungsfrage ist eine politische Frage, die zu finden außerordentlich schwierig war. Es war schwer, in diesen politischen Fragen einen guten Weg zu finden. Aber es ist jetzt Frieden und keine Gefahr mehr. Die Völker haben sich geeinigt, ihre Freundschaft zu befestigen.

fundet werden, die schrittweise zu einer entscheidenden Verabreichung der heutigen Kämpfe führt.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Arbeiten von dem Geiste der Zusammenarbeit und der Freundschaft getragen werden, und wenn alle Mächte ihre Karten ehrlich und offen auf den Tisch legen.

Die moralische Abrüstung ist ebenso notwendig wie die materielle Abrüstung. Hierbei handelt es sich nicht nur um England und Frankreich, sondern um alle Mächte, die an diesen Arbeiten teilnehmen.

Die weiteren Arbeiten an der Lösung der großen internationalen Fragen können jedoch nicht allein in Europa beschränkt werden, sondern müssen im Rahmen der gesamten Weltinteressen geschehen werden.

Europa kann sich nicht mehr allein hinter Barrikaden verschieben. Der Zusammenhang der Interessen aller Völker ist heute offensichtlich. Es besteht kein Zweifel, daß mit dieser Konferenz ein neues Kapitel eröffnet worden ist, das neue Ergebnisse möglich macht. MacDonald richtete dann einen Appell an die anwesenden Premierminister, im Geiste der ehrlichen und aufrichtigen Willens zur Zusammenarbeit an die weiteren Verhandlungen heranzutreten. MacDonald betonte, er habe nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zu mischen, aber er reiche seine Hand seinen Freunden auf der rechten und auf der linken Seite, den Deutschen und den Franzosen, um ihnen zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit und Regelung aller Fragen zu helfen.

Die Lösung der großen politischen und finanziellen Fragen muß, so fuhr MacDonald dann fort, die sehr hohen Gedanken des Krieges verschwinden lassen. An deren Stelle muß jetzt der Gedanke der Zusammenarbeit treten.

Für die endgültige Beilegung der deutschen Reparationen ist nunmehr eine Grundlage gefunden worden. Aber dieses jetzt erreichte Ziel genügt nicht, wenn sich nicht die Gesinnung der Herzen ändert. Der Geist der Freundschaft und der Zusammenarbeit muß jetzt an die Stelle der bisherigen Geistesverfassung treten.

MacDonald erklärte, er habe sich die Ehre seiner Wahl zum Präsidenten dieser Konferenz hoch angerechnet. Trotz aller Schwierigkeiten auf dieser Konferenz, trotzdem das Schiff der Konferenz mehrfach zu sinken aber auf Sand festzuhalten drohte, sei es nunmehr doch gelungen, einen Erfolg zu erzielen. Neue breite Wege in die Zukunft öffneten sich zum Wohlstand, Frieden und zur Sicherheit.

Der französische Ministerpräsident Herriot.

Im Namen der Konferenz sprach der französische Ministerpräsident Herriot. Er sprach hierauf im Namen der Konferenz die Präsidenten MacDonald und seinen Dank aus. Er schloß mit den Worten: „Wenn die Konferenz, wie wir alle hoffen, in der Geschichte günstig beurteilt wird, so verdanken wir dies in hohem Maße den Bemühungen ihres Präsidenten.“

Zum Schluß richtete MacDonald noch einige Dankesworte an den französischen Ministerpräsidenten. Besonders dankte er auch der internationalen Presse. Auch dürfte er nicht verschließen, den Experten und besonders dem Büro der Konferenz den aufrichtigen Dank auszusprechen.

Mit einem Hammer Schlag beendete dann der Präsident MacDonald die Lausanner Reparationskonferenz und erklärte die Konferenz für geschlossen.

würde. Nach der Ablehnung ihrer Vorlage, die zur Annahme wegen des Einspruchs des Staatsrats zweidrittelmehrheitlich erforderlich, hätten die beiden radikalen Parteien, um überhaupt etwas zu erzielen, für den vom Staatsrat vorgelegten Entwurf stimmen können. Sie wollten jedoch alles oder garnichts und scheuten dabei nicht vor den stärksten Einschüchterungsversuchen zurück. Ihre Drohungen versetzten aber ihre Wirkung. Jetzt tobt die radikale Presse wieder einmal gegen die „schwarz-rote Front“. Das muß man extragen. Wir werden uns noch, wenn nicht alles täuscht, unter der gegenüber dem Radikalismus milden Moderationshand der Herren von Papen und von Gayl auf manches gefaßt machen müssen. Aber auch das wird überhand genommen, und man soll auch unter dem Eindruck der politischen Wende, die sich seit den letzten Wochen verstärkt durch Deutschland regelt, den Glauben daran nicht verlieren, daß die Zeit einmal wieder kommen wird, wo an eine Amnestie politischer Verbrecher niemand denkt, weil alles Politische in ruhigerer Weise geleitet ist und der politische Radikalismus so erledigt ist, daß er keine politischen Uebelkeiten mehr in Massen wie jetzt dem Strafrichter zuführt.

Paris beglückwünscht Herriot.

× Paris, 8. Juli.

Die gesamte Pariser Presse begrüßt ohne Unterbruch die politische Einstellung des Abschlusses der Lausanner Besprechungen und beglückwünscht den französischen Ministerpräsidenten, die französische Delegation auf der ganzen Linie zum Sieg geführt zu haben. Man unterstreicht besonders, daß Frankreich nicht eine einzige seiner Forderungen aufgegeben habe.

Der „Figaro“ schreibt u. a., daß die französische Stellung infolge der Verzichtspolitik der letzten beiden Jahre außerordentlich schwach gewesen sei. Frankreich habe die Schlacht gewonnen, Herriot unterzeichnet im „Echo de Paris“ die Paritätigkeit des französischen Ministerpräsidenten und betont nur, daß die französische Abordnung sich ein so mögliches Abfindung von Deutschland fordern müssen. Das „Journal“ stellt sich ebenfalls auf diese Linie. Herriot sei es dank seiner Paritätigkeit gelungen, alle Angriffe gegen die französische Sicherheit und den Versailler Vertrag erfolgreich abzuwehren. Der „Reit Parisien“ stellt fest, Herriot habe allen Anlaß, stolz zu sein. Das „Reit Parisien“ bemerkt, der Versailler Vertrag habe nicht die letzte Verletzung erlitten. Der moralische Gewinn, den Herriot aus Lausanne mitbringe, sei mindestens ebenso groß wie der materielle. Das der Regierung nahe stehende „Deux“ ist der Auffassung, daß man nicht nur das direkt greifbare Ergebnis der Konferenz berücksichtigen dürfe, sondern insbesondere die Tatsache, daß die europäischen Völker für die nächste Zukunft von den Gemütskräften befreit sei, die sie bisher bedrückten. Die nunmehr einleitende Periode der Ruhe müsse dazu benutzt werden, die endgültige Beilegung Europas durchzuführen. „L'Echo de l'Industrie“ vertritt die Meinung, daß Grund vorhanden sei, Fahren herauszuheben.

Die Ablehnung durch die deutsche Rechtspresse.

× Berlin, 8. Juli.

Unter der Überschrift „Das Wort hat die Nation“ schreibt der „Tag“ u. a.: Das Ergebnis von Lausanne bedeutet, Frankreich hat gesiegt. Herriot hat sich auf dem Standpunkt zurückgezogen: Versailles über alles! Tribute statt freiwilliger Beiträge für Europas Genuß! Weitere militärische Niederhaltung Deutschlands, Aufrechterhaltung der Kriegsschulden. Der Ausgang dieser Konferenz erinnert fatal an ähnliche Abschlüsse: Immer ging Deutschland als der Leidtragende von solchen Konferenzen. Es wäre ungerecht, zu verkennen, wie bedeutend die Vorbelastung Deutschlands für Lausanne war. Das Entscheidende ist die Tatsache, daß wir aus Lausanne mit einer politischen Milliardenschuld zurückkommen. Es wird sich bald zeigen, wie stark der Widerstand aus der Volkstiefe gegen dieses Paragrafenwerk sein wird. Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, daß kein Anlaß zu Optimismus sei. Papen hätte sein sagen müssen, und sein Hinweis auf die Gefahren, die dem deutschen Kredit beim Scheitern von Lausanne erwachsen wären, vermöge auszulösen, daß ein über und über verärgertes Volk, das zudem nochmals Milliardenverpflichtungen eingehen, mindestens ebenso wenig Kredit haben werde, als wenn es aus seiner Lage die gegebenen Schlüsse ziehe. Der „Volksanzeiger“ führt aus: Deutschland hat etwas gewonnen, das man nicht klein nennen soll: Die Auslösung der Tributzahlungen, aber es hat sehr hoch dafür gezahlt. Statt eines großen Wertes, dessen Schätzung mittelhin sollte nach der letzten Zeit der letzten 13 Jahre — unter der Welt leidet — wurde ein Teil in die Zukunft gelegt. Wer die Lage in Lausanne sah, kann die Unterjochung nicht verstehen, so sehr man den Blick auf die Schwierigkeiten unserer deutschen Wirtschaft begreifen kann. Vom nationalen Standpunkt gab es und gibt es nur dies eine Wort: Wir durften nicht mehr zahlen, garnichts.

Der „Völkische Beobachter“ berichtet unter der Überschrift „Der Geist von Versailles hat gesiegt!“. Reichsminister von Papen unterschreibt in Lausanne einen neuen deutschen Schuldschein. Trotz aller Versprechungen umgefallen. Alfred Rosenberg schreibt in dem genannten Blatt unter der Überschrift „Verpönte Gelegenheiten“ u. a.: Außenpolitisch habe die Regierung Papen-Gayl den alten Kurs in neuer Form weitergeführt. Die Nationalsozialisten begreifen ohne weiteres (!) die großen Schwierigkeiten, in der sich jede deutsche Delegation vor einem internationalen Forum befindet. Es sei aber klar gewesen, daß wenn eine neue Regierung Forderungen von so grundsätzlicher Art aufstelle, wie es Reichsminister von Papen in der Frage der Revision von Versailles versucht habe, die sich vorher darüber im klaren hätte sein müssen, daß ein Sturm auf ihre Herzen von Paris aus einfallen würde. Auch das von dort aus mit ganz unmittelsamen Drohungen gearbeitet werden würde, sei ohne weiteres anzunehmen gewesen. Das Ergebnis der letzten politischen Beratungen auf alle geforderten finanziellen Diskussionen, ganz abgesehen von der kritischen Frage, ob es zweckmäßig gewesen sei, einen Ehrenpunkt der Nation mit Finanzfragen zu verknüpfen. Das zum letzten die Nationalsozialisten Lausanne eindeutig ab. Das Prekäre der Regierung Papen-Gayl, das zu erringen ihr möglich gewesen wäre, ist dahin: Innenpolitisch Bettmann-Hollweg-Kurs, außenpolitisch Fortsetzung der alten Linie.

Die Abreise der deutschen Delegation.

× Lausanne, 8. Juli.

Nach Schluß der Lausanner Konferenz wird die deutsche Delegation Samstag nachmittag von Lausanne abfahren und Sonntag mittag in Berlin eintreffen. Reichsaussenminister Frick von Reichsamt wird sich zunächst in Genf aufhalten.

Einfluss der
Kamratsamte
von Bürgerme
und Meinen
Berichte
Geist
Rocholt, Real
Bernhard - 6
1954. - 11
Heinrichs. -
W. Wölfing.
L. H. H. H.
burg: Johann
Klingenbe
berichts. - D
Willy G.
Der
der Zeitungs

Numm

Di

Alle

M

Herriot hat für die Leibes anstrengung in seiner politischen Laufbahn so ein derartiges Geistesleben unser Zeit seit solange nichts aktiven hat. Kern des Lebens ist das Leben. Politisches des Lebens, alles dessen, was politische Fahren, Geheimverträge, ständige Bedrohungen, die politische Gebi, Politik natürlich, politische Fahren, Wiederaufbau, bau kann nur, wird, nicht allein, daß jeder, der der Zustand der, lehung des Zer, dungen für wi, anderes als ein, dungen, dessen ebe, Niederholungen, Deutschland ab, für die 20 Ja, Bewegungsfrei, isgenheim anhe, Europa, um, nur das Wort, tung vor jedem, Liebe zur Mensch, der Vergangenheit, die Fragen der, punkt aus zu, Wasserlande und, es dazu willens, Aber damit schen, aus den unten, hervorgeht.

Frankreich

Ministerpräsident
deutschen Delegati
der in Paris ein
auch der britisch
die englische Def
bei seiner Ankun
man den Augen be
Verbindung
und den inte
inem Abkommen

Wenn die a
Abkommen für
Schulden
kommen g
Lausanne g
figiert un
Galle erl
freiheit
Im ganzen genos
Verhandlung
schwierig war
Architektur die
Die Rechte
vorbehalten.
haben muß, ist
keit der engl
vollkommen
John Simon
„Temps“ schrei
das Abkommen
die letzten Ende
vollständigen
nollenden Wert
benn man habe
gezeigt. Da r
gemacht worden
die Rettung der
die in Angriff
einigen E
Westfronten
einig. Was wolle
Heil Europa
Journal des
zum Vertrag
Sitzungen der